Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 „
Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction
Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:
Congreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.
Für complicierten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 178. Samstag, 7. August 1875. — Morgen: Cyriakus. Montag: Roman. **8. Jahrgang.**

Wirthschaftlicher Dualismus.

(Schluß.)

Dieses Zoll- und Handelsbündnis, abgeschlossen am 27. Dezember 1867, trat mit dem Tage der gesetzlichen Kundmachung auf zehn Jahre inkraft „und wird, wenn keine Kündigung eintritt, auf weitere zehn Jahre und sofort von zehn zu zehn Jahren als fortbestehend anerkannt." Die Kündigung kann jedesmal zu Ende des neunten Jahres stattfinden. Außerdem war besonders festgesetzt, daß bereits nach den ersten fünf Jahren Abänderungsanträge gestellt werden können, und daß, wenn über diese letzteren binnen sechs Monaten eine Einigung nicht erzielt werden sollte, beide Reichshälften zu einer einjährigen Kündigung berechtigt seien.

In jedem Kündigungsfalle „haben die Verhandlungen über die Vertragserneuerung ohne Verzug zu beginnen." Die amtliche Verlautbarung des Gesetzes geschah in beiden Reichshälften unter dem 9. Jänner 1868. Mithin ist der Zeitpunkt für Abänderungsanträge verflossen und wenn die regelmäßige Kündigung vor Ablauf der ersten zehnjährigen Giltigkeitsperiode erfolgen soll, so muß dieselbe spätestens am 9. Jänner 1877 geschehen. Ob die Ungarn mit ihrer Drohung Ernst machen und in der That den Zoll- und Handelsvertrag künden werden, bleibt abzuwarten.

Ohne uns hier in eine ausführliche Kritik des Vertrages einlassen zu wollen, glauben wir uns darauf beschränken zu sollen, das Verhalten, welches die Regierungen der beiden Reichshälften bislang dem Bündnis gegenüber beobachtet haben, mit einigen Strichen zu kennzeichnen. Zunächst muß es dem „unbefangenen Beobachter," namentlich dem mit den eigenthümlichen Verhältnissen Oesterreichs-Ungarns weniger vertrauten sonderbar erscheinen, daß eine nicht geringe Anzahl von Bestimmungen in den Vertrag aufgenommen wurde, welche von den Regierungen der beiden Reichshälften bisher einfach als nicht vorhanden behandelt worden sind. Artikel V des Vertrages setzt zum Beispiel fest: „Zur gegenseitigen Ueberweisung eines übereinstimmenden Verfahrens in der Verwaltung und Einhebung der Zölle werden in beiden Theilen Inspectoren bestellt, welche das Recht haben, von dem auf das Zollwesen bezüglichen Geschäftsgange der jenseitigen Zoll- und Finanzbehörden Einsicht zu nehmen und ihre Wahrnehmungen den betreffenden Ressortministern zur Kenntnis zu bringen." Schwerlich wird es jemand glaublich finden, aber dennoch ist es im gemüthlichen Oesterreich Thatsache, daß die hier geforderten Inspectoren zur beiderseitigen Ueberwachung des Zolldienstes heute noch nicht ernannt sind.

Artikel X des Vertrages enthält die Bestimmung: „Die Ministerien beider Theile werden im Wege der Vereinbarung dafür sorgen, daß das statistische Material aus beiden Ländergebieten in einem statistischen Gesammtoperate zusammengestellt werde." Es sind jetzt achthalb Jahre vergangen, seit das Zoll- und Handelsbündnis inkraft getreten, aber es ist bis heute weder ein statistisches Gesammtoperat aufgestellt, noch auch nur die betreffende Vereinbarung getroffen worden. Im Gegentheil: die österreichisch-ungarische Statistik wird trotz der jährlich dafür ausgeworfenen Summen immer lückenhafter und erblickt endlich eine Publication das Tageslicht, so ist sie wegen crasser Unrichtigkeiten nicht brauchbar. In der einen Reichshälfte fehlen in der Regel die zur Vollständigkeit der Arbeiten nothwendigen Daten aus der andern, denn die betreffenden statistischen Bureaux sind bezüglich der Beschaffung solcher Daten lediglich auf den nicht immer vorhandenen guten Willen der Behörden der anderen Reichshälfte angewiesen.

Artikel VII heischt gemeinsames Vorgehen bei Flußregulierungen u. s. w. Bekanntlich wurden seitdem diesseits Millionen für die Donauregulierung ausgegeben, Ungarn hat zu dem gleichen Zwecke noch keinen Kreuzer erübrigt, und doch muß der Strom, besonders in den Engpässen des eisernen Thores, ehestens reguliert werden, soll er die Hauptverkehrsader des Reiches bleiben. Nach Artikel XIII soll in beiden Reichshälften auf dem Wege der Gesetzgebung eine einheitliche Maß- und Gewichtsordnung eingeführt werden. In der diesseitigen Reichshälfte ist bereits im Jahre 1871 das metrische Maß- und Gewichtssystem zum Gesetze erhoben worden und dasselbe tritt mit 1. Jänner 1876 obligatorisch in Wirksamkeit. In Ungarn wurde noch nicht einmal eine diesbezügliche Vorlage gemacht. Artikel XIV und XV setzen voraus, daß in beiden Reichshälften gleiche Gewerbeordnung und ein gleiches Hausiergesetz

Feuilleton.

Die Herzegowina.

Die arme Herzegowina oder die „Hersek" — wie die Türken das Land nennen — steht wieder in Waffen gegen ihre Bedrücker. Dieser Satz ist keine Phrase und darf wörtlich genommen werden, denn arm ist das Land zwischen den dinarischen Alpen und der Crna Gora, ganz unglaublich arm, — und bedrückt wird dieses Volk von Hirten, Bauern und Müllern, das in den Schluchten und auf den kahlen Terrassen der dinarischen Alpen im freudlosen Dasein dahinvegetiert, bedrückt wird es von seinen habsüchtigen und trägen osmanischen Machthabern mit einer Härte, deren unerträgliche Rücksichtslosigkeit die Schilderhebung der Herzegowinaer nur zu sehr erklärt. Die arme bedrückte Herzegowina — wie wir sie also mit vollem Grunde nennen dürfen — hat wieder zu den Waffen gegriffen, die sie, vor zwölf Jahren erhoben zur Unterstützung ihrer von Omer Pascha bekämpften Glaubensbrüder in den Schwarzen Bergen, nach der blutigen Schlacht bei Rijeka niedergelegt hatte. Die Aufmerksamkeit, welche sich allerseits jetzt diesem Lande zuwendet, veranlaßt uns zur nachfolgenden flüchtigen Skizze. Eine mehrjährige Garnisonierung in Dalmatien, gerade zur selben Zeit, in der Luka Vukalović, der energische Büchsenmacher aus der ragusäischen Vorstadt Ploce, den Arm der aufständischen herzegowinischen Rajahs leitete, hat den Verfasser dieser Zeilen wiederholt bei dienstlichen und außerdienstlichen Anlässen über die Landesgrenze geführt und ihn einen bedeutenden Theil des Paschaliks durch eigene Anschauung kennen gelernt. Er will es daher versuchen, unterstützt durch die aus der Feder zweier ehemaliger Offiziere — Schestak und Scherb — herrührende „Militärische Beschreibung" dieser türkischen Grenzprovinz in flüchtigen Umrissen Land und Leute zu zeichnen.

Die Herzegowina war noch im 13. und 14. Jahrhundert eine ungarische Provinz und erfreute sich unter der Herrschaft der ungarischen Könige eines namhaften Wohlstandes. Im Jahre 1463 wurde es aber den Türken zinsbar, zwanzig Jahre später als Sandschak Hersek mit dem Paschalik Bosnien vereinigt und erst in diesem Jahrhundert, 1832, durch Sultan Mahmud als selbstständiges Vezirlik abgetrennt. Seit 1865 gehört aber die Herzegowina wieder zu dem Vilajet Bosnien. Dieses Vilajet theilt sich in mehrere Mutesarrifliks. Der Mutesarrif für die Herzegowina hat seinen Sitz in Mostar. Das Land selbst ist eingetheilt in folgende Kasa (Bezirke): Trebinje, Bilek, Gacko, Nikšics, Mostar, Nevesinje, Zamje, Rakitna, Ooplina und Stolac.

Die Herzegowina umfaßt 263 Quadratmeilen, die von 250,000 Menschen, vorwiegend Slaven griechisch-orientalischer Religion, bewohnt werden.

Die kroatisch-dalmatinische Wasserscheide Velebit nimmt an der dreifachen Grenze zwischen Dalmatien, der Herzegowina und Bosnien mit dem 5700' hohen Berge Dinara den Namen „dinarische Alpenkette" an und durchzieht mit mehreren verschiedene Spezialnamen führenden Parallelketten in südöstlicher Richtung das Land bis zum Berge Bojnik in Montenegro. Die bedeutendste Erhebung erreichen diese kahlen, grauen Kalkfelsen in den über 6000' hohen Spitzen des Sutina und Valovjak. Außer diesen Parallelketten durchschneiden noch viele Querzüge das herzegowinische Gebiet, demselben den vollen Charakter eines unwegsamen Alpenlandes verleihend. Die grau-weißen Kalkfelsen — die Nuancierung ist etwas lichter als jene des dalmatinischen Prolog — aus welchen diese grotesk gestalteten Massen bestehen, saugen nicht nur den ganzen atmosphärischen Niederschlag ein, sondern verschlingen ganze Bäche und

bestehen. Inbezug auf die Gewerbeordnung hat Ungarn um die leitenden Prinzipien von diesseits einfach nicht gefragt, hinsichtlich des Hausiergesetzes wurde zwar von Oesterreich wiederholt eine Einigung angestrebt, aber leider wurde nichts erreicht.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 7. August.

Inland. Die „N. Fr. Pr." sagt in einer Kritik des so eben veröffentlichten Berichtes des Handelsministeriums über seine Geschäftsthätigkeit im Jahre 1874: Dieser Bericht behandelt eine der traurigsten Epochen der österreichischen Volkswirthschaft. Die weitgehendste Stagnation herrschte auf ökonomischem Gebiete, die Consumtionskraft der Bevölkerung schien den Tiefpunkt erreicht zu haben, aller Unternehmungsgeist war abhanden gekommen und das Mistrauen lähmte alle Handelsthätigkeit. Es dürfte kaum eine Zeit in der neuesten Geschichte Oesterreichs gegeben haben, in welcher der anhaltende Rückschritt aller Verhältnisse, der Mangel an jeder Arbeitsgelegenheit, das Streben des Kapitals, lediglich die sichersten Anlagen aufzusuchen, einen solchen Unmuth und solche Unlust im Handel und Wandel hervorgerufen hätten, wie dies im Jahre 1874 der Fall war. Man sollte glauben, daß solche Verhältnisse die äußerste Thätigkeit, die großartigste Regsamkeit und Initiative des Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft herausgefordert hätten. Statt dessen zeigt der vorliegende Bericht eine solche Armuth an wirklich nutzbringenden Thaten, einen solchen Mangel an Fortschritt, an geistiger Spannkraft und Ueberlegenheit, daß wir kaum imstande wären, aus dem Berichte eine bedeutende Maßregel, eine wirksame Reform hervorzuheben. Es handelt sich nunmehr darum, die ganze Zollgesetzgebung den Bedürfnissen unseres Handels gemäß umzugestalten, eine weitausschauende Eisenbahnpolitik zu treiben, die gesammte Eisenbahnadministration und Gesetzgebung umzugestalten, die Handelsverträge neu zu schließen und allen jenen Bedürfnissen entgegenzukommen, die, seit Jahren vernachlässigt, nun endlich gebieterisch eine Befriedigung erheischen.

Der Handelsminister Ritter v. Chlumecky hat sich von der Eröffnung der Giselabahn nach Böhmen begeben, um dort seine Rundreise durch die wichtigsten Industriebezirke des Landes anzutreten. Wie wir neulich einem Telegramme entnahmen, besuchte der Minister zunächst die Bezirke der Glasraffinerie, ferner der Leinen- und Baumwollweberei im nördlichen Böhmen, östlich von der Elbe. So berührte er auf seiner Reise die Orte Haida, Steinschönau, Böhmisch-Kamnitz, Schönfeld und kam bis Rumburg, von wo er die Fahrt nach Warnsdorf fortsetzte. Vonseite der Industriellen wurden ihm überall Kundgebungen des Vertrauens auf eine Thätigkeit zur Hebung des Absatzes für die daniederliegenden Industriezweige entgegengebracht.

Die Nachricht, daß ein Project bestehe, nach welchem zur Anschaffung der neuen Geschütze von den beiderseitigen Regierungen ein gemeinsames Anlehen aufgenommen werden soll, hat in der ungarischen Presse keine freundliche Aufnahme gefunden. So bemerkt „Pesti Naplo", der sich ganz entschieden gegen das Project ausspricht, es sei nicht der erste Fall, daß von österreichischer Seite der Plan eines gemeinsamen Anlehens auftauche. Das Gesetz gestatte zwar ein derartiges Anlehen, allein wichtige Gesichtspunkte sprechen gegen dasselbe. Beginnt man nemlich mit gemeinsamen Anlehen, so würde dadurch das selbständige Creditwesen beider Reichshälften erschwert und man vermehrt ohne Grund die gemeinsamen Angelegenheiten. „Naplo" zweifelt nicht, daß die Legislative das Project, so bald es auftaucht, zurückweisen würde, und hofft, daß das Project überhaupt nicht weiter zum Vorscheine kommen wird.

In Kroatien sind die Wahlen nunmehr im vollen Zug. Das bisherige Ergebnis derselben ist der Regierungspartei günstig; doch hat ihr die Wählerschaft des sisseker Bezirkes einen bösen Streich gespielt; diese hat nemlich Makanec, den man in Karlsstadt mit Mühe und Noth zur Landtagsthüre hinausbecomplimentiert hat, ein Fensterlein geöffnet, durch welches er auch glücklich in den Landtagssaal wieder hineingestiegen ist.

Ausland. Die „Germania" veröffentlicht das Kirchenvermögensgesetz nebst Wahlordnung im vollen Wortlaut. Die preußische Regierung fährt indessen fort, gegen den Magen der Kirche zu operieren. Gegen die geistlichen Collecten und namentlich gegen das Peterspfennigsammeln sind schärfere Bestimmungen erlassen worden. Aus Rom wird geschrieben: „Im April 1873 fragten die Bischöfe von Straßburg und Metz beim Heiligen Stuhle an, ob es erlaubt sei, das „Oremus pro imperatore nostro" anzustimmen. Nach fast einjähriger Prüfung dieser Frage antwortete die Bußcongregation, vor welche ähnliche Fälle gebracht werden, mit „non licere". Eine neue Anfrage derselben Bischöfe ist in Begleitung politischer Betrachtungen eingelaufen. Diesmal ist die Frage an die Commission für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten überwiesen worden. Dieselbe hat sich dahin geäußert, daß, unter Voraussetzung der von den Bischöfen angeführten Umstände und um große Uebel zu vermeiden, das „Oremus tuta conscientia" erlaubt werden könnte. Da aber die Curie den Ernst der Lage nicht beurtheilen kann, so glaubt die Commission, daß die Entscheidung darüber dem Erzbischof jener Diöcese überlassen werden könne, d. h. dem Erzbischof von Besançon."

Die versailler National-Versammlung hat am 4. d. ihre Tagesordnung erledigt und sich darauf ohne Sang und Klang vertagt. Der von mancher Seite befürchtete Zwischenfall ist nicht eingetreten, indem offenbar das gemäßigte Auftreten des linken Centrums auch auf die übrigen republikanischen Parteien eine beruhigende Wirkung geübt hat. Die republikanische Linke hat sich nämlich in einer am Montag stattgehabten Parteiversammlung dem Programme des linken Centrums angeschlossen und war demnach auch die republikanische Union gezwungen, auf ihre Absicht noch vor der Vertagung einen Zwischenfall zu provocieren, zu verzichten.

Der italienische Minister des Innern, Graf Cantelly, hat, offenbar unter dem Eindrucke der partiellen Siege der Klericalen bei den Gemeindewahlen, an die Präfecten des Königreichs ein Circular entsendet, worin er Normen angibt, um die freiwilligen oder überflüssigen Ausgaben der Gemeinden und Provinzen zu vermindern. Die Gemeinden sollen, nach der Ansicht des Ministers, ihre Ausgaben auf die Localbedürfnisse beschränken. Gewöhnlich verschwenden die Gemeinden in den Ausgaben für Verwaltung, Gottesdienst, Feste, Musik, und dabei vernachlässigen einige den Unterricht, die Gesundheitspflege, den Straßenbau ꝛc., alles Bedürfnisse, in deren Befriedigung die Municipien nicht sparsam sein dürften, wenn ihnen die Erziehung des Volkes und dessen geistiges und leibliches Wohl am Herzen läge. Was den Gottesdienst betrifft, so schreibt der Minister vor, daß außer zur Erhaltung der demselben geweihten Gebäude keine anderen Ausgaben dafür in den Gemeindebudgets gestattet werden sollen, da es den Gläubigen freistehe, durch Privatbeiträge ihre religiösen Anforderungen zu befriedigen.

Die „zarten Projecte" des Fürsten Milan beginnen bereits Gestalt zu gewinnen und der Name einer Prinzessin Stourdza wird mit demselben in Verbindung gebracht. Die Proclamation, welche Fürst Milan vor seiner Abreise erließ, beschränkt sich auf die wenigen Worte: „Da ich auf einige Tage in auswärtige Staaten reise, so theile ich dies meinem geliebten Volke mit und verfüge gleichzeitig,

Fortsetzung in der Beilage.

Flüsse, sammeln das Wasser in verborgenen Höhlen, leiten es darin oft meilenweit fort und lassen es an irgend einem tieferen Punkte gleich als mächtigen Fluß hervorbrechen, um ihn vielleicht abermals in sich aufzunehmen.

Die in geognostischen und klimatischen Ursachen liegende Unwirthbarkeit und Vegetationsarmuth des dalmatinischen Küstenlandes, die den freundlichen Lesern des „Pester Lloyd" aus früheren Schilderungen noch bekannt sein dürften, wiederholen sich auch in der ganzen Herzegowina, im Gegensatze zu dem theils im üppigen Grün der Saaten prangenden, theils mit mächtigen Forsten bestockten Bosnien. In der Herzegowina aber zeigen die Höhen nur spärliche Nadelholzgruppen und die Thäler nur dort eine Vegetation, wo die Regenwasser einiges Erdreich zusammengeschwemmt haben.

Von den Wassern sind die Narenta und die Drina mit ihren Zuflüssen sowie eine größere Zahl von Karst-Torrenten und Bächen zu nennen. Die Narenta ist der Hauptstrom des Landes und der einzige, welcher sich ins Meer ergießt, dem er fast sämmtliche Wasser des herzegowinischen Beckens zuführt. Die Narenta entspringt südöstlich von Mostar, oberhalb Nevesinje, durchströmt in vielen Windungen, von Bergen eingeengt, das Land, durchbricht bei Gabella die Prolog-Kette, tritt auf dalmatinisches Gebiet über und fällt in zwei Hauptarmen und neun Mündungen in die Adria. Unterhalb Mostar beginnt der Narenta-Lauf träge zu werden, von den herabgewälzten Sandmassen führt der Strom nunmehr den Schlamm mit sich fort, welcher das Bett oft dermaßen erhebt, daß das Wasser über die Ufer tritt, sie meilenweit überschwemmend. Diese häufigen Ueberschwemmungen sind die Ursachen der Versumpfung des Landes, der Verpestung der Luft, der tödtlichen Fieber und der ungeheuren, die Luft durchschwirrenden Gelsenschwärme. Man wird sich erinnern, daß dieses traurige Bild der weithin überschwemmten Landschaft sich auch Sr. Majestät dem Kaiser in seiner ganzen Trostlosigkeit dargeboten, als derselbe gelegentlich der jüngsten Bereisung Dalmatiens in dämmernder Abendstunde, nur von einem geringen Gefolge begleitet, von Metkovits aus eine Promenade auf herzegowinisches Gebiet unternommen. — Von Metkovics bis zu den Mündungen verkehren Seeschiffe bis zu 150 Tonnen Last; ansehnliche Flußfahrzeuge gehen bis Mostar.

(Schluß folgt.)

Die Kaiserin Elisabeth in Frankreich.

Aus Petites-Dalles wird vom 1. August geschrieben: „Daß dieser Ort bisher sehr wenig bekannt war, hat ihm zunächst den Vorzug verschafft, die Kaiserin von Oesterreich für eine Badesaison zu beherbergen. In Zukunft wird freilich mehr als ein Tourist, mehr als ein Gentleman in einem so berühmt gewordenen Meere sich baden wollen, Petites-Dalles wird ebenso wie seinerzeit Houlgate und Etretat in Mode kommen. Bis jetzt ist dieser kleine Uferwinkel noch wenig berühmt, und es können es die kleinen Leute noch immer wagen, in der Nähe einer Majestät zu wohnen. Heute ist nun die Kaiserin von Oesterreich unter dem Incognito einer Gräfin von Hohenems hier angekommen. Das Volk versteht nichts von einem Incognito der Majestäten, eine Kaiserin bleibt für es stets eine Kaiserin. Um 10 Uhr vormittags war die ganze Bewohnerschaft von Sassetot-le-Mauconduit auf den Füßen, um den seit vierzehn Tagen angekündigten erlauchten Gast zu begrüßen.

In der Nähe dieses schönen Fleckens, inmitten fetter Triften liegt das Schloß, das zur Residenz der Kaiserin ausersehen worden. Die Lage desselben ist eine sehr freundliche. An dem äußersten Ende

daß mich bis zu meiner Rückkehr in der Ausübung der fürstlichen Gewalt mein Ministerrath in all' jenen Fällen vertrete, in welchen es nothwendig sein wird, und nach jenen Instructionen, welche ich ihm ertheilt habe. Belgrad, 30. Juli 1875. Milan Obrenowich m. p.“

Die Aufständischen in der Herzegowina erhalten inzwischen starke Zuzüge von allen Seiten. Montenegriner und Crivoscianer sind einem Telegramm der „Presse“ zufolge ungefähr tausend Mann stark über die Grenze gezogen. Ihre selbstgewählten Führer heißen: Zimonič, Alexich und Petrowich. Fürst Nikita scheint nicht imstande zu sein, sie zurückzuhalten, obwol er angeblich den besten Willen dazu hat. Bis zu einem gewissen Grade scheint dasselbe auch vom Baron Rodich zu gelten, denn auch aus Dalmatien, namentlich aus den Bocche, dauern, wenigstens nach slavischen Quellen, die Zuzüge fort.

Ueber den Ausfall der griechischen Wahlen sind bis jetzt nur wenige Details bekannt; sicher ist, daß einige Mitglieder der Regierung gewählt wurden. Nichtsdestoweniger denkt das Ministerium Trikupis immer noch daran, nach dem auf den 12. September erfolgten Zusammentritt der Kammer seine Vollmachten dem König zurückzugeben, da die Majorität immerhin oppositionell ausfallen dürfte. Der „Schles. Zeitung“ theilt man die heitere Nachricht mit, daß das neue Cabinet von Zaimis, Kommunduros und Deligeorgis gebildet werden solle. Vielleicht wäre es in der That ein Ausweg aus den griechischen Wirren, wenn einmal alle Führer der verschiedenen Oppositions-Fractionen in die Regierung berufen würden.

Zur Tagesgeschichte.

— † Hanns Christian Andersen. Aus Kopenhagen meldet der Telegraph den am 4. d. daselbst erfolgten Tod Andersens, des größten unter Dänemarks Poeten. Kurz nach seinem siebzigsten Geburtstage, der am 2. April dies- und jenseits des Sunds von zahlreichen Verehrern des liebenswürdigen Märchenerzählers gefeiert wurde, legte er sich zur ewigen Ruhe nieder, der Erfüllung des sehnlichen Wunsches beraubt, in Deutschland seine Tage beschließen zu dürfen. Er gedachte, nach Dresden überzusiedeln; ein geheimer Zug der Seelenverwandschaft lockte ihn unter das Volk, das, wie kein anderes, die kindliche Harmlosigkeit schätzt und zu bewahren trachtet, aus dessen Mitte Musäus und die beiden Grimm hervorgegangen sind. Und auch an rastloser Arbeitsamkeit fühlte er sich den Deutschen congenial. Die deutsche Gesammtausgabe seiner Werke umfaßt nicht weniger als sechsundvierzig Bände, darunter Perlen von unvergänglichem Glanze, wie die Romane „Der Improvisator“ und „Nur ein Geiger“. Dabei hockte er nicht etwa daheim in seiner Bücherei, die Welt durch die staubigen Brillen unfruchtbarer Reflexion betrachtend, sondern tummelte sich heiter durch alle Lande, am liebsten durch Italien, dessen sonniger Himmel mit seiner lachenden Laune am freundlichsten harmonierte. Seit dem Jahre 1833 befand er sich durch mehr denn dreißig Jahre fast ununterbrochen in der Fremde. Seine Romane, Gedichte und Reiseschilderungen werden vielleicht vergessen werden, seine Märchen aber wird das Volk allüberall und insbesondere das deutsche niemals missen wollen. Vielleicht ist es uns noch gegönnt, eines näheren darauf zurückzukommen, welche Eigenschaften es waren, die dem nun Heimgegangenen seine ungeheuere Popularität verschafften. Für heute und unter dem unmittelbaren Eindrucke der Todesnachricht sei es genug, daran erinnert zu haben, daß die Gegenwart um ein dichterisches Talent ersten Ranges ärmer geworden ist, das noch dazu in einem Menschen liebenswürdigster und sympathischester Art sich barg.

— Zur Nachahmung empfohlen. Fünfzehn junge petersburger Damen, der reichsten Aristokratie angehörend, haben beschlossen, dem Kleiderluxus zu entsagen und nur einfache Kleider zu tragen. Das durch diese Ersparnis erzielte Geld wollen die Damen zur Erziehung von armen Waisenkindern verwenden. In der That sind die edlen Frauen bereits imstande, für das so ersparte Geld neunzehn arme Kinder zu erziehen.

— Die Tunique†. Aus Paris kommt eine inhaltsschwere Kunde. Die Tunique („tunique tablier,“ wie es in der Technologie der Toilette, in der wissenschaftlichen Sprache der Garderobe heißt), liegt in der Agonie. Die Tunique soll fallen und noch ist man darüber nicht einig, was an deren Stelle treten, was würdig befunden werden soll, der Damenwelt für die nächste Zeit Beschäftigung zu geben. Die Kleiderkünstler männlichen und weiblichen Geschlechtes mögen sich in ihre „Studierzimmer“ einschließen und darüber nachdenken, wie die Tunique passend ersetzt werden könnte.

— Ein umsichtiger Circusdirector. Man rühmt allgemein den großen praktischen Sinn der Amerikaner, und man thut wirklich recht daran, wie es aufs Neue der Director des großen Circus in Philadelphia bewies. Dieser neueste Barnum, nachdem er die Wunderthaten seiner Künstler, Pferde u. s. w. ins gehörige Licht gesetzt, ergeht sich dann des Weiteren über die schreckenerregenden Wirkungen seiner Clowns und verspricht zuletzt zur Beruhigung des Publicums: „Sollte irgend ein Unglücksfall vorkommen und ein Künstler derart stürzen, daß sein Tod vorauszusehen, oder ein Zuschauer durch einen Clown erschlagen werden, so ist ein Geistlicher im Circus anwesend, um sogleich die letzte Oelung zu ertheilen.“

— La Donna è mobile zu deutsch: Die Frauen sind veränderlich. Ein neuerlicher Beweis: Vor einiger Zeit stand Mrs. Spinn in London vor dem Polizeigerichte, von ihrem Manne der Verleumdung beinzichtigt, weil sie öffentlich und wiederholt erklärt hatte: Ihr Mann sei nicht das Salz auf einem Brode werth. Und Frau Spinn hielt diese Behauptung aufrecht und verlangte, daß sie protokolliert werde. Nun aber wurde Mr. Spinn kürzlich bei einem Eisenbahnunfalle getödtet, und jetzt verlangt die Witwe von der Eisenbahngesellschaft einen Schadenersatz von 1000 Pfund Sterling. Der Advocat der Bahngesellschaft beruft sich auf die frühere gerichtliche Aussage der Frau Spinn und es ist möglich, daß die Wittwe nur einen Betrag erhält, der jährlich gerade auf ein oder zwei Pfund Salz ausreicht.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Stein, 5. August. (Tombola. — Die Schlachtmaske und die steiner Fleischhauer.) Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, die Elite der hiesigen Gesellschaft versammelt zu sehen und fanden dieselbe, gestehen wir es offen, unerwartet liebenswürdig. Der hiesige Leseverein der deutschen Bürger und Beamten gab sub auspicio seines Obmannes, des Bürgermeisters Kecel, den von hier scheidenden Offizieren des Regimentes Sachsen-Meiningen Nr. 46 eine Tombola. Es waren einige recht nette Gewinnste aufgestellt und fielen dieselben auch zum großen Theil den eigentlich damit bedachten, den Offizieren, zu. Doch auch das Civile ging nicht leer aus. Hat doch sogar des Bürgermeisters hübsches Töchterlein einen Preis von der launigen Fortuna erhalten! — Nach der Tombola wurde den Wünschen der Damen, unter denen wir einige schöne Gestalten und fast ausnahmslos geschmackvolle Toiletten bemerkten, Rechnung getragen und getanzt. Wir konnten auch hier wieder die Ausdauer und Stärke des weiblichen Theiles der Gesellschaft in dieser Kunst bewundern und obwol mehr als zweimal so viel Tänzer vorhanden waren als Tänzerinnen, so genügten erstere doch kaum, und wir sahen manchen jungen Mann sich schwitzend und keuchend ins Nebenzimmer flüchten.

Da ich des Bürgermeisters oben erwähnte, kann ich nicht unterlassen, hier noch einer Geschichte aus jüngster Zeit zu gedenken. Bürgermeister Kecel erklärte sich nach einem gelungenem Versuche mit der Schlachtmaske bereit, für die zwei hiesigen Fleischer solche aus eigenen Mitteln anzuschaffen, falls ihm dieselben durch eine monatliche Rate von nur 5 fl. die Kaufsumme zurückerstatten. Die Fleischer haben aber erklärt, daß sie die 5 fl. lieber zum Fenster hinauswerfen. So dürften wir infolge dieses fleischermäßigen Zartsinnes wol noch mehreremale das Schauspiel erleben, welches erst jüngst sich ereignete, einen Ochsen nemlich mit eingeschlagener Hirnschale durch die Stadt rennen zu sehen. — Dafür sitzt der hiesige Handwerker- und Arbeiterstand fleißig in der Čitalnica und macht in slavischer Politik — aber fragt mich nur nicht — wie? —

---

der Ebene von Yvetot erbaut, an dem Punkte, wo das Land sich gegen das Meer hinabsenkt, beherrscht das Schloß eine weite Ebene, die mit ihren reichbebauten Feldern, ihren Wiesen ein wunderhübsches ländliches Bild bietet. Das Schloß selbst ist ein schöner, geräumiger Bau aus dem vorigen Jahrhundert, mit einem Haupt- und zwei Flügelgebäuden. Es hat 14 Fenster in der Façade. An mehreren Stellen umgibt uns eine doppelte Reihe von Gräben. Das Ganze bildet eine große Domäne, die mit sammt ihrem Jagdgebiete von Mauern umschlossen ist. Sie gehört einem Herrn Perquier. Vor 30—35 Jahren noch war dieser ein einfacher Weber, heute ist er ein reicher Industrieller, Besitzer mehrerer Schlösser. In den schönsten Tagen seines Glücks kam er hieher, um in der Dorfkirche am Chore mit zu musicieren. Er baute dann eine sehr schöne Kirche und scheint überhaupt der Geistlichkeit sehr zugethan.

Für 30,000 Francs ist die Kaiserin Elisabeth auf drei Monate sein Gast geworden (d. h. das Schloß ist wol für drei Monate gemiethet). Das ist eine Miethe, einer Kaiserin würdig, sagen hier, über solch hohen Preis erstaunt, die Leute. Doch, wie das Volk hier ist, gibt ihnen das viel mehr eine Idee von der Größe einer Kaiserin, als was man ihnen sonst von der Majestät des Thrones sagen würde.

Nun, was die Ankunft der Kaiserin in unserem normanischen Flecken betrifft, so gab es eben nichts einfacheres als dieses. Ein Separatzug brachte die Kaiserin um halb 10 Uhr nach Fécamp, wo ein Dutzend Wagen, theils gedeckte, theils offene, sämmtlich zweispännig, ihrer harrten. In Fécamp waren wol kaum mehr aufzutreiben. Schon von 6 Uhr morgens an harrte der Intendant der Ankunft der Kaiserin, er fuhr dem Wagenzuge eine Strecke voran. Als er im Dorfe erschien, gabs eine allgemeine Bewegung in den Gruppen, die sich vom Eingange des Ortes bis zum Schlosse staffelweise gebildet hatten. Die Leute harrten eben eines Ereignisses, das sich seit Menschengedenken in Sassetot-le-Mauconduit nicht begeben. Das Ehrengitter im Schlosse wurde geöffnet. Unter den Fenstern des Schlosses waren Orangenbäume aufgestellt und ein Teppich über die Stufen zum Perron gebreitet. Das waren alle Vorbereitungen zum Empfange. Nichts officielles. Kein Maire, kein Soupräfect, keine Pompiers, keine Reden. Die zwölf Wagen fuhren an den Leuten nach einander vorüber, die immer noch auf die Kaiserin warteten. Doch der dreizehnte Wagen erschien nicht. Die Kaiserin war schon vorübergefahren. Alles war erschienen, sie zu begrüßen. Niemand sah sie. Ihr Wagen war eben von den übrigen nicht zu unterscheiden. Sie fuhr eben ungefähr in der Mitte der Wagenreihe. Man konnte sie wol an der distinguierten Erscheinung und an der Anmuth ihres Blickes erkennen. Sie allein erlaubte sich auch, mit freundlichem Lächeln auf die Menge zu blicken; doch für solche Freiheiten hat dieses Volk kein Verständnis, für es muß etwas ganz besonderes augenfällig gemacht werden.

Als die Wagen vorüber waren, gab es eine allgemeine Enttäuschung. Jeder wollte die Kaiserin wol gesehen haben, keiner wußte aber etwas über ihr Aussehen zu sagen. Eines fragte das andere und alle drängten sich an das Gitter des Schlosses. Hätte die Kaiserin wissen können, wie herzlich sie all die guten Leute begrüßt, sie würde sicherlich vor Eingang des Dorfes, dessen Gast sie nun ist, ihr Incognito aufgegeben haben. Die Kaiserin saß mit der Prinzessin Valerie in einem Wagen, sie war schwarz gekleidet und hat wol ganz die Haltung einer Souveränin. In Petites-Dalles wird sie zumeist ihre Bäder nehmen. Dieser kleine Flecken gehört zu Sassetot. Es sind wol heuer etwas mehr Badegäste als sonst hier, doch ist der Ort noch sehr still. Die Kaiserin wird hier vollständig jene Ruhe und jene Freiheit genießen, die sie an diesem einsamen Ufer gesucht; die Bewohner desselben sind die gutmüthigsten Leute von der Welt.“

— (Etwas für den neuen Bischof.) Mehrere Insassen der Gemeinde Skrill (Ortsgemeinde Mösel im Bezirke Gottschee) wenden sich in einer längeren Zuschrift an die Redaction des „Tagblatt“ mit der Bitte, ihren Ansiegen und Beschwerden in unseren Spalten Ausdruck zu geben, da sie nur auf diesem Wege, den gemachten Erfahrungen zufolge, rasche Abhilfe für verschiedene Uebelstände und Unzukömmlichkeiten erwarten. Zunächst wird geklagt über die Bedrückung durch die Geistlichkeit, die ihre Collecturen von den armen Bewohnern, die nicht einmal das Salz für das tägliche Brot kaufen können, mit aller Strenge eintreiben. Wer nun nicht imstande ist, den Sammlungen der Geistlichkeit mit Naturerzeugnissen, und zwar mit solchen von vorzüglicher Beschaffenheit und Güte zu genügen, der muß zum Gelde greifen, und besitzt er keines oder vermag er sich selbst gegen hohe Zinsen keines zu verschaffen, wird er am nächsten Sonntage oder am nächsten Kirchweihfeste allen Liebenswürdigkeiten der religiösen und moralischen Tortur ausgesetzt. Doch dies alles — heißt es weiter in der Zuschrift — wäre noch zu ertragen, Opfer will ja der gutmüthige Landmann, entsprechend seiner tiefen religiösen Ueberzeugung, gerne bringen, wenn nur auch der hochwürdige Herr Pfarrer oder Kaplan seine Pflicht als christlicher Seelenhirte stets thun wollte. Der Soldat ist stets bereit, für Kaiser und Vaterland seine Pflicht und Schuldigkeit zu thun, ja für dieselben in den Tod zu gehen. Der Beamte kommt seinen Obliegenheiten in der Regel mit Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit nach. Die Geistlichen nehmen wol ihre Pfründen in Empfang, halten fleißig Collecten, lassen sich ihre Messen und andere geistliche Amtsverrichtungen, die oft keine halbe Stunde in Anspruch nehmen, glänzend bezahlen, weigern aber nicht selten einem armen Christenmenschen die letzte Tröstung, wenn er nicht bemittelt und nicht imstande ist, nebst den sonstigen Gaben und Collecturen annoch für die letzte christliche Ehrenbezeugung zu zahlen. Wir finden es kaum glaublich, was uns Insassen von Skrill mit ihrer vollen Namensunterschrift in dieser Beziehung berichten. Nicht etwa Selbstmörder, nicht etwa Abtrünnige und Ketzer, nein, schlichte Landleute christkatholischen Bekenntnisses werden ohne priesterliche Einsegnung begraben. Vier Männer, oder in Ermangelung derselben, weil viele wegen der Armuth der Gegend auswärts Verdienst suchen müssen, vier Weiber, manchmal ein abgelebter Gaul, vor einen Eggeschlitten gespannt, bringen den Todten, welcher in einer kümmerlichen Truhe verwahrt ist, zum Friedhofe. Kein Priester läßt sich blicken, um am Grabe die üblichen Gebete zu sprechen; ist ja der Verstorbene nur ein Armer, der keine 14 fl. an Begräbniskosten zahlen kann. „Wie ein Hund — heißt es in der Zuschrift der Landleute — wird er in die Grube gelegt und die vier Männer oder Weiber scharren ihn ein. Bei der nächsten Gelegenheit, das heißt, wenn ein Reicher stirbt oder die Gemeinde eine Fünfguldenmesse bezahlt, wird auch der Arme, der oft schon zwei bis drei Monate im Grabe gelegen, eingesegnet.“ Die Gemeinde Skrill verwaise und verwildere immer mehr — klagt zum Schlusse die Zuschrift — die Männer verlassen ihre Heimat, weil sie sehen, wie ihre Dorfgenossen verkommen und verdummen, wie sie von den eigenen Seelsorgern behandelt werden. Die Gemeinde habe es sich so viel kosten lassen, eine eigene Pfarrkirche und einen Pfarrhof in Skrill zu erbauen, um eine eigene Seelsorge zu haben. Sie seien auch heute noch bereit, für einen wahren Priester der heiligen Religion die größten Opfer zu bringen. Sie wenden sich daher vertrauensvoll an den neu ernannten Fürstbischof Pogačar, sie würden ihm unendlich dankbar sein, wenn er ihnen einen wackern katholischen Seelsorger senden würde, der Liebe zu seiner Gemeinde besäße, der wie Christus der Herr auch den Armen und Bedrängten beistünde, ihnen den richtigen Weg wiese, die Gemeinde nicht verwildern ließe. „Einen Geistlichen, der uns so behandeln möchte, wie es die Gebote der Religion, der Menschlichkeit und der christlichen Nächstenliebe verlangen, würden wir auf den Händen tragen und mit allen Kräften unterstützen, denn wir sind Christenmenschen und verlangen von unserm Seelsorger nur christlich-milde Gesinnung und Behandlung.“

— (Milde Sammlungen.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee hat einen in den Gemeinden Nesselthal und Lienfeld zugunsten der durch Hagelschlag verunglückten Bewohner der Gerichtsbezirke Gonobitz und Windischfeistriz eingesammelten Betrag von 25 fl. 10 kr. an die k. k. Landesregierung eingesendet.

— (Grundsteuer-Regulierung.) Die Bezirks-Schätzungscommission in Gurkfeld hat die Probe-Einschätzungen rücksichtlich der ökonomischen Kulturen am 3. August l. J. beendiget.

— (Petrefacte in der Grotte von Laas.) Ein Freund unseres Blattes schreibt uns aus Laas unterm 5. August: In der Grotte in der Nähe von Laas, deren Beschreibung bereits in einer Broschüre erschienen ist, finden sich außer verschiedenen Tropfsteingebilden beim weiteren Vordringen auch Petrefacte antediluvianischen Ursprunges. Man fand kürzlich mehrere große bis zu dritthalb Fuß lange und drei bis vier Pfund wiegende versteinerte Knochen, sowie mehrere zu 3 bis 4 Zoll lange und 4 bis 6 Loth wiegende Fang-, dann Mahlzähne im Flächenmaße von beiläufig dreiviertel Quadratzoll in länglicher Form; einen Unterkiefer von anderthalb Schuh Länge mit mehreren Backenzähnen, eine bei drei Schuh lange, cylinderische, eiförmig gebogene Rippe und mehrere kleinere Zähne von zackiger Krone und einen Wirbelknochen. Auch sieht man hier viele Versteinerungen verschiedener Gestalt und Größe, die aber mit freier Hand nicht behoben werden können. Es wäre Aufgabe eines Naturforschers diese interessante Grotte fachmännisch zu untersuchen. Auch klimatische, geologische und sonstige Studien könnten hier vielleicht einen Blick in die graue Vergangenheit eröffnen.

— (Verleihung von Stipendien.) Wie in den letztverflossenen Jahren wird der erste allgemeine Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie auch für das Schuljahr 1875/76 eine Anzahl Stipendien für Unterrichtszwecke an Töchter, Waisen und Witwen von Beamten verleihen. Bewerbungsgesuche sind bis längstens 25. August d. J. an die Centralleitung des Vereines, Wien, Kolingasse Nr. 17, zu richten, wo auch nähere Auskünfte hierüber eingeholt werden können.

— (Vierte Schwurgerichts-Session) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 9. August. Johann Demšar: Todtschlag. — Am 10. August. Lorenz Mlakar: Raub. — Am 11. August. Franz Spitaler: Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre. — Am 12. August. Ferdinand Pever: Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre. — Am 13. August. Karl Supan und drei Genossen: Nothzucht. — Am 16. August. Eduard Požgaj: Betrug. — Am 17. August. Franz Klinar: Nothzucht. — Am 18. August. Rosa Enderle: Versuchter Kindsmord. — Am 19. August. Anton Rožanc und Anton Juvančič: Todtschlag. — Am 20. August. Anton Flore: Betrug.

— (Nationalbank.) Der letzte Monatsausweis der Nationalbank verrechnet an escomptierten Wechseln und Effecten folgende Summen bei den Filialen: in Laibach: 687,397 fl. 3 kr., in Klagenfurt: 1.728,984 fl. 29 kr., in Graz: 3.548,648 fl. 41 kr. ö. W.

— (Maßregeln gegen Pulver-Explosionen.) Infolge der vielen Unglücksfälle, welche in den Patronenlaboratorien vorkommen, hat das gemeinsame Kriegsministerium die Verordnung erlassen, bei vorkommenden Fällen die betreffenden Commandanten der Patronenlaboratorien zur strengsten Verantwortung zu ziehen. Es wird eine schärfere Ueberwachung und die jedesmalige Anwesenheit eines sachkundigen Offiziers angeordnet.

— (Der Blaugummibaum.) Infolge einer Anregung des k. und k. Generalconsuls Krapf in Liverpool hat sich das Ackerbauministerium veranlaßt gesehen, die Landwirthschaftsgesellschaften in den südlichen Kronländern, ebenso das königlich ungarische Ministerium auf die Acclimatisation des australischen Blaugummibaums (blue gum-tree oder stringy bark tree), Eucalyptus globulus, aufmerksam zu machen. Dieser stattliche Baum wächst ungemein rasch, liefert ein werthvolles Werkholz (besonders für Bahnschwellen geeignet) und außerdem noch andere werthvolle Producte in seinem Harze, Manna, der Rinde und den Blättern, deren officinelle Wirkungen bekanntlich zuerst von Dr. Lorinser constatiert worden sind. Was aber hauptsächlich seinen Werth begründet, ist die Eigenschaft, daß Anpflanzungen desselben die Miasmen von stagnierenden Wässern und Morästen auffangen und binden, daher ungesunde Fiebergegenden völlig zu assanieren vermögen. Erfahrungen über diese Thatsache liegen aus Indien, Algerien und neuerdings aus Italien vor, so z. B. aus der römischen Campagna. Leider ist der Blaugummibaum gegen niedere Temperaturgrade empfindlich, nichtsdestoweniger gibt es Lagen in der Monarchie, namentlich in Krain und im Küstenland, in welchen seine Acclimatisation ganz gut möglich erscheint, so daß Versuche damit wünschenswerth sind. Die Einleitungen dazu hat das Ackerbauministerium getroffen. Uebrigens ist der Eucalyptus globulus in Oesterreich längst bekannt und in vielen Gärtnereien eingeführt.

— (Giftbältige Modeartikel.) Die durch ihre Schönheit, ihr großes Farbevermögen und durch ihr Lustre ausgezeichneten Anilinfarben entstehen aus dem an und für sich farblosen flüssigen Anilin durch die Behandlung desselben mit Arsenik. Dieses Gift kann, wenn der Fabrikant sorgsam und gewissenhaft arbeitet, aus dem fertigen Anilinfarbstoffe vollständig entfernt werden. Die Spül- und Abwässer solcher Fabriken werden dadurch reich an Arsenik und fordern die Aufmerksamkeit der Gesundheitspolizei an und für sich in hohem Grade heraus. Wenn aber die Reinigung des Anilinfarbstoffes nicht sorgsam genug geschieht (was leider sehr häufig der Fall ist) so bleibt ein Theil des zur Darstellung benützten Arseniks in der Anilinfarbe zurück. Wird ein solcher unreiner, giftbältiger Farbstoff zum Färben von Eßwaren (rothe Zuckerwaren, Wein, Himbeersaft ꝛc.) benützt, so kann er die verderblichsten Folgen erzielen, wie es zahlreiche Beispiele bereits gezeigt und zu den entsprechenden Maßnahmen vonseite der Sanitätsbehörden geführt haben. Dagegen war man weniger rigoros, wenn es sich um mit Anilin gefärbte Kleiderstoffe handelte, während doch seit einiger Zeit hie und da im Handel solche auftauchen, in welchen eine außerordentlich große Menge von Arsenik sich nachweisen läßt. Sanitätsrath Dr. Nowak hat im Verein der Aerzte in Wien beispielsweise ein Stück violetten Baumwollstoffes gezeigt, welches so reich an Arsenik war, daß einige Quadratcentimeter dieses Stoffes mit amoniakhältigem Wasser gekocht, in der mit Salzsäure sauer gemachten Flüssigkeit mittelst Schwefelwasserstoffwasser sofort die gelbe Schwefelarsenreaction gaben. Der auffallend große Arsengehalt dieser Stoffe schließt von vornherein die Annahme der Möglichkeit aus, denselben durch das zum Färben verwendete etwa stark arsenhaltige Anilinpräparat allein erklären zu wollen, da z. B. der vorgezeigte modern violette Stoff weit mehr Arsenik enthielt als Anilinfarbstoff. Der Grund dieses Arsenikreichthums wird leicht ersichtlich, wenn man mit dem Prozeß bei der Fabrication solcher gefärbten Zeuge bekannt wird. Während Wolle und Seide die Fähigkeit haben, aus Anilinlösungen den Farbstoff aufzunehmen und sich so anzufärben, setzt die Pflanzenfaser der färbenden Wirkung der Anilinfarben einen bedeutenden Widerstand entgegen. Um nun Cotton- oder Leinenstoffe mit Anilinfarben färben zu können, müssen dieselben präpariert, oder wie der Färber sagt, gebeizt, mordantisiert, d. h. für die Aufnahme des Anilinfarbstoffes fähig gemacht werden, daher man derartige Zeuge in Lösungen taucht, welche Thonerde und arsenige Säure enthalten. Dadurch werden solche Stoffe in hohem Grade giftreich und höchst gesundheitsschädlich. Ein Verbot, derartige Stoffe zu fabricieren, hat für Oesterreich vorderhand keinen Werth, denn diese Stoffe sind ausländisches Fabricat, sind importierte Modeartikel. Wol aber sollte eine solche giftbältige, gefährliche Ware, wo sie im inländischen Handel vorgefunden wird, sogleich confisciert werden.

— (Niststätten für insectenfressende Vögel.) Einfache und schöne Nistquartiere für nützliche Höhlenbrüter lassen sich aus Flaschenkürbissen herstellen, welche man, über runde Stangen gewunden, hängend so reifen läßt, daß die Hälse natürliche Schlingen und Henkel zum Aufhängen an Baumästen bilden. Man schneidet in die Wandung des ausgereiften Kürbis seitwärts ein verhältnismäßig großes rundes Flugloch, und unterhalb eine kleinere runde Oeffnung ein, von wo aus man mittelst eines Krakers das Kerngehäuse von den Wänden aus dem Gröbsten ablöst, welches durch den Luftzug im Kürbis selbst trocknet. Dann überzieht man die Wohnung äußerlich mit einem später geruchlosen Firniß, verkleidet sie mit Moos und Flechten, hängt sie im Beginn des Herbstes an ihren Bestimmungsorte so auf, daß das Flugloch der Wetterseite abgewendet ist, und überläßt die vollständige innere Reinigung den Meisen. Größere Höhlenbrüter fühlen sich recht heimisch in verhältnismäßig langen und weiten Rollen von Fichtenborke, welche von zwanzig- bis fünfzigjährigen Stämmen im Frühjahre geschält und, wie zur Lohrinden-Erzeugung, völlig aufgetrocknet sein muß. Beide Arten von Brut- und Schlafstätten widerstehen den Witterungseinflüssen zehn Jahre und länger. Wer solche natürliche und billige Brutkästen bei

sich einführen will, wird sie in ihrer Construction je nach der Liebhaberei seiner zu erwartenden lieben Gäste mit entsprechendem Comfort, z. B. mit Schirmen und Sitzpflöcken, zu vervollständigen wissen.

Witterung.

Laibach, 7. August.

Schöner Morgen, vormittags leicht bewölkt, nachmittags mäßiger SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 12·4°, nachmittags 2 Uhr + 22·8° C. (1874 + 24·4°; 1873 + 30·6° C.) Barometer im Steigen 732·37 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16·0° um 3·8° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 7. August.

Hotel Stadt Wien. Adolf Braun, Agent; Ferd. Braun und Kahn, Kaufleute; Reinhold, Leman, Kraus und Groß, Reisende, Wien. — Pipp, Bürgermeister und Geschäftsmann, und Stöckl, k. k. Professor, Salzburg. — Bochinski, Direktor, Hof. — Sicherer, Lehrer, Villach.

Hotel Elefant. Abram, Deutschlack. — Muhič, Schweinberg. — Stefani, Padua. — v. Wucherer u. Clementine v. Wucherer, Graz. — Mad. Mills, Verona. — Eisenstetter, Handelsmann, Marburg.

Hotel Europa. Haberladt, k. k. Professor, und Tschinkel, Wien. — Cravero und Albertotte, Italien. — Raskovič, Triest.

Mohren. Petrič Marie, Saloch. — Kutek, Buchdrucker, Graz.

Bairischer Hof. Achille Graorz und Lanzini, Triest. — Merko, Wien. — Ganter, Lehrer, St. Peter. — Golmajer, Aich. — Majer, München.

Verstorbene.

Den 6. August. Mathilde Blaschel, Oberförsters-Witwen-Tochter, 12 J., Bahnhofgasse Nr. 120, Gehirnhautentzündung. — Mariana Knee, Institutsarme, 61 J., Verpflegungshaus, Zehrfieber. — Georg Terč k, Schneider, 70 J., Polanavorstadt Nr. 1, Erschöpfung der Kräfte.

Gedenktafel

über die am 14. August 1875 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Dobrauc'sche Real., Breg, BG. Großlaschitz.
2. Feilb., Zdravje'sche Real., St. Georgen, LG. Laibach.
3. Feilb., Prelesnik'sche Real., Zesta, BG. Großlaschitz.
2. Feilb., Brayer'sche Real., Sostro, LG. Laibach. — Feilb., Novak'sche Real., Kleinratschna, LG. Laibach. — Feilb., Masterl'sche Real., Peven, BG. Lack. — 1. Feilb., Preschern'sche Real., Semič, BG. Möttling. — 2. Feilb., Gries'sche Real., Pianzbüchel, BG. Laibach. — 2. Feilb., Benlic'sche Real., Bablenje, BG. Laibach.

Telegramme.

Wien, 6. August. Die „Politische Correspondenz" bestätigt die erfolgte Einschließung Trebinje's durch die Insurgenten nach vorangegangenen Gefechten, in welchen die Insurgenten einige von den Türken bewohnte Vororte Trebinje's niederbrannten.

Frankfurt, 6. August. Der Redacteur der „Frankfurter Zeitung," Dr. Stern, wurde wegen Unanwendbarkeit des Reichspreßgesetzes und wegen Verjährung aus der Zwangshaft entlassen.

Wiener Börse vom 6. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Oesterr. Rente, öst. Pap.	70·95	71·05	Allg. öst. Bod.-Credit.	100·10	100·30
dto. öst. in Silb.	74·20	74·30	dto. in 33 J.	90·—	90·25
Lose von 1854	105·75	106·—	National. ö. W.	96·70	96·90
Lose von 1860, ganze	112·25	112·50	ung. Bod.-Creditanst.	86·80	87·—
Lose von 1860, fünft.	117·25	117·75	**Prioritäts-Obl.**		
Lose v. 1864	129·75	130·25	Franz-Josefs-Bahn	95·—	95·25
Grundent.-Obl.			Oest.-Nordwestbahn	94·—	94·25
Niederösterr.			Siebenbürger	73·20	73.40
Ungern	81·25	81·75	Staatsbahn	141·—	141·25
	82·20	82·60	Südb.-Ges. zu 500 Fr.	103·—	103·25
Actien.			dto. Bons	222·—	223·—
Nation.-Bank	109.50	109·75	**Lose.**		
Kreditanstalt	217·20	217·30	Credit-Lose	165·75	166·—
Depositenbank	134·—	135·—	Rudolfs-Lose	13·50	14·—
Länder-Anstalt	745·—	750·—	**Wechs.** (3Mon.)		
Unions-Bank	33·50	33·75	Augsb. 100 fl. südd. W.	92·75	92·90
Verkehrsbank	53·—	54·—	Frankf. 100 Mark	54.25	54·30
Hypothekenbank	933·—	934·—	Hamburg	54·25	54·35
Boden-Creditanst.	—·—	—·—	London 10 Pfd. Sterl.	111·40	111·50
Wechselbank	96·30	96·50	Paris 100 Francs	44·—	44·05
Union-Bank	—·—	—·—	**Münzen.**		
Anglo-Bank	86·—	87·—			
Franco-Bank	126·50	127·—	Kais. Münz-Ducaten	5·28	5·29
Elisabeth-Bahn	226·75	227·—	20-Francsstück	8·91	8·91½
Ung.-galiz. Bahn	181·—	182·—	Preuß. Kassenscheine	1·64½	1·64½
Kais. Elis.-Bahn	163·—	163·50	Silber	101·20	101·30
Nordwestbahn	278·50	279·—			
Theiß-Bahn	97·50	97·75			

Telegraphischer Coursbericht

am 7. August.

Papier-Rente 70·85 — Silber-Rente 74·05 — 1860er Staats-Anlehen 112·50. — Bankactien 933. — Credit 218·10 — London 111·35 — Silber 101·25. — K. k. Münzducaten 5·28. — 20-Francs Stücke 8·91. — 100 Reichsmark 54·80.

Britannia-Silber

ist das einzige Metall,

das immer weiß wie Silber bleibt

und ist selbes in England fast in jeder feineren Haushaltung zu finden, da es so gut wie Silber und der Preis beinahe der zwanzigste Theil von dem des echten Silbers ist. Das echt englische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen nur von der

engl. Metallwaren-Niederlage des M. Bressler,

Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

Kaffeelöffel, 1 Stück kr. 10, 15, 20, 25, 30, 40, 45. — 6 Stück davon kr. 60, 80, fl. 1, 1·20, 1·50, 2, 2·50, 3.
Speiselöffel, 1 Stück kr. 30, 35, 40, 45, 50, 60. — 6 St. davon fl. 2, 2·50, 3, 3·50, 4, 4·50, 5.
Messer und Gabeln, 1 Paar nur kr. 80 (Silbergriff). — 6 St. davon nur 4 fl.
Theeseiher, 1 St. kr. 30, 40, 50, 60, 80, fl. 1 mit oder ohne Griff.
Eßzeugrasteln, 6 St. nur fl. 2·50.
Eierbecher, 6 St. fl. 2.
Serviettenhalter, 6 St. fl. 2·50.
1 Pfefferstreuer kr. 60, 80, fl. 1, 1·20.
1 Zuckerstreuer kr. 80, 90, fl. 1.
1 Handleuchter kr. 60, 80, fl. 1, 1·50.
Leuchter, feine, groß, 1 Paar fl. 3, 3·50, 4, 4·50, 5, 6.
Dessertbesteck, 6 St. fl. 3·50.
Kinderlöffel, 6 St. fl. 1·50, 2, 2·50.
Milchschöpfer, 1 St. kr. 60, 80, fl. 1, 1·20, 1·50.
Suppenschöpfer, 1 St. fl. 1·20, 1·50, 1·80, 2, 2·50, 3.
Kruzifixe, echt vergoldet und mit Silber belegt, 1 St. fl. 12, 15, 18 und 20 mit Postament.
Tasse 1 St. 8" kr. 90, 10" fl. 1·20, 12" fl. 1·50, 14" fl. 2, 16" fl. 2·50, 18" fl. 3, 20" fl. 3·50 (rund, oval oder viereckig.)
Theeservice für 2 Personen fl. 15, für 4 Personen fl. 18, für 6 Personen fl. 21, für 8 Personen fl. 26.

Alle erdenklichen Artikel staunend billig!

Aufträge aus der Provinz beliebe man zu richten an:

M. Bressler,

englische Metallwaren-Niederlage,

Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9.

Provinzaufträge werden umgehend per Post mit Nachnahme ausgeführt. (405) 25 9

Es wird, wenn es jemand wünscht, auch stückweise verschickt, damit man sich von der Vorzüglichkeit auch früher überzeugen kann.

Bei Abnahme im Betrage von 100 fl. 10 Perz. Rabatt.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahn-Plombe** von dem k. k. Hofzahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp,** k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2,

in Flacons zu fl. 1·40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp,** k. k. Hofzahnarzt in Wien.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. (1) 36—23

Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. ö. W.

Depots in: Laibach bei **Petričič & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschitz,** Apotheker; sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfumerie- und Galanterie-waren-Handlungen Krains.

Welt- **Ausstellung**

1873 **Wien.**

Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

(167) 75—65

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159·617
Schwefelsaures Natron	111·071
Schwefelsaures Kali	1·167
Clornatrium	12·972
Kohlensauren Natron	4·496
Kohlensaurer Kalk	8·867
Eisenoxyd und Thonerde	0·051
Kieselsäure	0·998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1·96
	300·335

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser

wird von **Dr. Walla,** Primararzt zu St. Rochus, und von **Dr. Frenreisz,** ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderm Erfolg angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschoppungen, Hämorrhoidalleiden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen bewirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettansammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichthume an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilfesuchenden Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern **Gebrüder Loser**

in Budapest und Triest.

Die Brunnen-Verwaltung

der Rákóczy-Quelle

bei Ofen.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn **Peter Lassnik** in **Laibach.**

Sonst zu haben bei den Herren: **Jakob Schober, Michael Kastner** und **Pohl & Suppan** in Laibach; **Fr. Dellenz** und **Carl Schaunig** in Krainburg; **Franz Pauser** in Reifniz; **Jul. Plautz** und **Baumbach'sche** Apotheke in Cilli; **Johann Barthelme** in Gottschee; **Eug. Mayr** in Wippach; **J. Kenda** in Rudolfswerth; **Adolf Jahn,** Apotheker in Stein.

Müller gesucht!

Bei der **gottscheer Dampfmühle** findet ein tüchtiger Müller, der selbständig arbeiten kann, sogleich Aufnahme. Bewerber wollen sich bei der Direction direct anfragen.
(514) 6—4

Epilepsie

(Fallsucht) heilt **brieflich** der Specialarzt **Dr. Killisch**, Dresden, Wilhelmsplatz 4 (früher Berlin.) — **Erfolge nach Hunderten.** (301) 18—13

Studierende

finden bei einer honneten Bürgersfamilie in **Graz** Kost und Verpflegung unter billigen Bedingnissen; auch ist ein Fortepiano zu benützen. Anfrage: Frau **A. Spetzler**, St. Petersvorstadt Nr. 55, 1. Stock, Laibach. (523) 2-1

Ein

Lehrjunge

wird aufgenommen bei
Niklas Rudholzer,
Uhrmacher und Optiker,
Sternallee Nr. 25.
(524) 3—1

Im Hause Nr. 259 am Hauptplatz
ist ein

Verkaufs-Gewölbe

ebenerdig und eine

Wohnung

mit 6 Zimmern, Küche, Keller und Holzlege von Michaeli an zu vermiethen. (510) 3-3
Näheres daselbst.

Das beste Mittel
um Kindern das Zahnen zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften Erscheinungen zu schützen, sind die (485) 11-3
Electromotor. Zahnhalsbänder
von Apotheker **Jul. Schrader, Feu[illegible]-Stuttgart** à 50 kr. in der Apoth. z. „heil. Dreifaltigkeit" in Möttling.

Casino-Restauration.

Sonntag den 8. August 1875:

Großes Sommerfest

unter gefälliger Mitwirkung der k. k. Herzog von Sachsen-Meiningen 46. Inf.-Reg.-Musikkapelle und

Abschieds-Concert

der Opernsänger-Gesellschaft

Mitteregger.

Festliche Decoration und Illumination des Gartens.
Anfang halb 8 Uhr abends. Entrée 25 kr.
Hiezu ladet ergebenst ein
hochachtungsvoll
(520) **Mitteregger.**

Beste Nähmaschine der Welt.

(515) 24—1

Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!

Nebst den **Original-**
Howe-Maschinen
sind bei mir fast alle gangbaren

Nähmaschinen

des Auslandes zu sehr herabgesetzten Preisen in grösster Auswahl vorhanden.

Auch auf Ratenzahlungen.

Laibach,
Judengasse 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

Auswärts nehmen meine Reisenden Herren **J. Globočnik & F. Filipovič** Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilen auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Landschaftl. Theater in Laibach.

Heute Samstag den 7. August:

Vorletzte große Vorstellung

der berühmten Künstlergesellschaft

Gebrüder Matula,

kais. russische und königl. schwedische Hofkünstler,
in i ren bis jetzt unübertroffenen Productionen in der modernen

Salonmagie & Physik.
Das
Non plus ultra
der (519)
Gymnastik.

Billets sind vorher an der Theaterkasse und abends zu haben.
Kassaöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Morgen Sonntag letzte Vorstellung
mit neuen Productionen.
Gebrüder Matula.

Carl Karinger

beehrt sich hiermit bekannt zu geben, daß er mit Herrn **Franz Kasch** sich associiert hat und das am hiesigen Platze über 40 Jahre bestehende Galanteriewarengeschäft

Josef Karinger
nunmehr unter der Firma:

Karinger & Kasch

fortgeführt wird.
Das bisher geschenkte Vertrauen werden Obige stets bestrebt sein, in jeder Richtung zu erhalten. (518)

Einladung zum Abonnement

auf den

„Cillier Anzeiger."

Derselbe erscheint jeden Sonntag und bringt die Vorkommnisse von Cilli und Umgebung ernsten und heitern Inhaltes. Preis halbjährig mit Postversendung 1 fl. 30 kr. Bestellungen mittelst Postanweisung pr. Adresse: **H. Kott**, Redacteur des „Cillier Anzeiger" in Cilli.

Mit der nächsten Nummer (Nr. 4 II. Jahrgang) beginnt eine spannende Novelle, deren Handlung zur Zeit der mexikanischen Werbungen in Laibach spielt, betitelt: „Ein verlorner Stern." (522) 2—1

Gute

Schweisser, Hammerschmiede und Puddler

finden lohnende Arbeit bei der Oberverwaltung der Eisenwerke, Forste und Domänen in **Reschitza** (Banat), wohin allfällige Offerte zu adressieren sind. (521) 3—1

Ankündigung.

In des Gefertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Oeffentlichkeitsrechte autorisierter

Privat-Lehr- & Erziehungs-Anstalt für Knaben

in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1875/76

mit 15. September.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorstehung täglich von 10 bis 12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, zweiten Stock.

Alois Waldherr,
(517) 6—1 Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

Die

Eisengießerei & Maschinenwerkstätte

zu Jenbach in Tirol

empfiehlt ihre Erzeugnisse aus anerkannt vorzüglichem Material und von bewährter Construction, als:

Balkonträger und **Balkone**, **Bankgestelle** und **Tische**, **Brunnen-Bassins** und **Ständer-Candelaber**, **Geländerstäbe** und **Gitter** nach 200 Modellen, **Röhren** in großer Auswahl, **Säulen** nach geschmackvollen Modellen,

Herdplatten nach allen Dimensionen, **Röste-** und **Sparherdbestandtheile**, **Kessel** für Haushaltungen, **Kessel** für Seifensieder, **Oefen** und **Sparherde**, **Grabkreuze** nach 100 Modellen, **Metrische Gewichte.**

Sägen- und **Mühlen-Einrichtungen**, **Cementmühlen**, **Kollergänge**, **Turbinen** in großer Auswahl, besonders für **Sägen** und **Mühlen**, **Mostpressen.**

Außerdem

Maschinen-, Bau- und Commerzguß jeder Art,

insbesondere für Gewerkschaften: **Ambosse** und **Hämmer** mit harter Bahn, **Chabotten**, **Frischfeuerbestandtheile**, **Hammerständer**, **Schwungräder**, **Schwer-**, **Ertel-** und **Wagringe**, **Riemenscheiben**, **Riemenhämmer**, **Berg-** und **Hüttenwesen-Maschinen**, **Zahnräder**, **Hund-** und **Rollwagenräder** mit harter Bahn und einjähriger Garantie gegen Einlaufen, **complete Rollwagen-Garnituren** ꝛc. ꝛc.

Pläne mit **Kostenüberschlägen**, **Preiscourants** und **Zeichnungen** werden auf Verlangen **franco** und **gratis** zugesandt. (493) 6—5

Druck von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Verleger Ottomar Bamberg. Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.